

auch nicht mit der bloßen Hand, sondern zog ihr Taschentuch heraus, drückte es auf die Biene, und ergriß sie, ehe das arme Thier Zeit hatte, davon zu fliegen.

Paul, der sich ebenfalls langweilte, sah Sophien zu, und bemerkte, daß sie die Biene gefangen hatte.

„Was willst du mit dem Thierchen anfangen?“ fragte er sie.

Sophie (grob): „Laß mich in Ruhe, unartiger Junge, das geht dich nichts an.“

Paul (ironisch): „Ich bitte Sie um Vergebung, mein Fräulein, mit Ihnen gesprochen und vergessen zu haben, daß Sie schlecht erzogen und naseweis sind.“

Sophie: „Ich werde Mama sagen, daß du mich schlecht erzogen findest; da sie mich erzogen hat, so wird sie sehr zufrieden sein, dies zu wissen.“

Paul (ängstlich): „Nein, Sophie, bitte, sage es nicht, sonst würde man mich auszanken.“

Sophie: „Ganz gewiß werde ich es ihr sagen; um so besser, wenn man dich auszankt, ich würde mich ungeheuer darüber freuen.“

Paul: „Schadenfrohes Ding, geh! Ich will dir auch kein Wort mehr sagen.“

Und Paul drehte seinen Stuhl herum, um Sophien nicht mehr sehen zu müssen. Doch daraus machte sich diese nichts, sondern war glücklich darüber, Paul Furcht einzujagt zu haben, und fing wieder an, sich mit ihrer Biene zu beschäftigen. Sie öffnete sachte ein wenig das Taschentuch, und drückte die Biene dabei mit den Fingern, um sie zu verhindern, davon zu fliegen; dann zog sie ihr kleines Messer aus der Tasche.

„Ich will ihr den Kopf abschneiden,“ sagte sie zu sich